

# Über Nürnberg in die Weltspitze

Bei den Jugendmeisterschaften im Säbel ist der Fechtterring nicht nur Ausrichter



Eine Sporthalle voller Talente gab es in der Umlandhalle zu sehen, die Ziele sind olympische Medaillen. Foto: Zink/MaWi

VON CHRISTOPH BENESCH

Bei den deutschen A-Jugendmeisterschaften im Säbelfechten spielen die Talente des Fechtterings sportlich keine Hauptrollen. Ihre Ziele liegen noch etwas weiter in der Zukunft.

Kaum betritt man die Sporthalle der Ulandshalle, geht der 1. FC Nürnberg in Führung – mit 4:0 noch dazu, gegen Borussia Dortmund. So zumindest versucht Julian Bielenberg, der Säbel-Landestrainer, die Kräfteverhältnisse zu erklären. Das Aushängeschild des Nürnberger Fechtterings, Leon Kraus, ist Dortmund. Sein Gegenüber ist zwei Jahre jünger und eigentlich chancenlos. Er ist der 1. FC Nürnberg. Weil der aber plötzlich 4:0 führt, wird Bielenberg aus der Cafeteria an die Planke gerufen. „Der Leon“, sagt ein Helfer, „braucht glaube ich jetzt deinen Beistand.“

Nett unterhalten hat man sich zuvor mit Bielenberg, der selbst einst ein hervorragender Fechter war. Bis in die Weltspitze hat es nicht gereicht, deshalb hat er nun seine Passion darin gefunden, junge Talente am Landesstützpunkt in Nürnberg auszubilden. Mittlerweile ist, vor allem dank der Zusammenarbeit mit der Bertolt-Brecht-Sportschule und dem Verband, beim Fechtterring der Nachwuchsbereich deutschlandweit konkurrenzfähig, sagt Bielenberg.

Heute ist man Gastgeber für diese Fechtelite, zum dritten Mal schon: die deutsche A-Jugendmeisterschaft im Säbel ist in die Ulandshalle gekommen.

Das Niveau der Nürnberger Fechter, die zwar am Stützpunkt trainieren, aber nicht alle für die Stadt starten, entwickelt sich neuerdings sogar noch in einem Alter weiter, in dem früher aufgrund von fehlender Trainingskonkurrenz eine Stagnation eingetreten ist. „Fechten ist zwar Einzelsport“, sagt Julian Bielenberg, „aber man ist auf seine Trainingspartner angewiesen. Je stärker die sind, desto mehr werde ich gefordert.“

Gefördert werden alle, auch die, für die Fechten nur ein Hobby bleibt. „Wer möchte“, sagt Bielenberg, „der kann aber durch die Kooperation mit der Schule auch in den Leistungssport gehen.“ So wie Leon Kraus, der sechsmal die Woche trainiert, dreimal vor und dreimal nach dem Unterricht. Und der dann noch auf Turniere reist, beinahe jedes Wochenende. Der 16 Jahre alte Nürnberger überlegt gerade, die elfte Klasse aufzuteilen, den Stoff über zwei Jahre zu absolvieren. Das ist an der Sportschule möglich. Deshalb ist er Borussia Dortmund und deshalb gewinnt er letzten Endes diesen Kampf gegen den 1. FC Nürnberg auch noch.

„Ich weiß, dass ich den Gegner locker schlagen muss“, sagt Kraus, der Schweiß rinnt ihm übers Gesicht.

„Aber dann macht der einen Punkt und noch einen. Und dann habe ich ein wenig verkrampt – dabei hätte ich einfach ruhig bleiben müssen.“

Auch wenn Kraus an diesem Samstagnachmittag am Ende nur 17. wird in seiner Klasse, sind die Ziele klar: „Weltspitze“, sagt er, „olympische Spiele, Welt- und Europameisterschaften.“ Er kann das schaffen, sagt Julian Bielenberg. Die Olympischen Spiele 2020 sind das Ziel einiger Nürnberger Fechter, 2024 das nächste. „Teilnahmen und dann auch Medaillen, da wollen wir hinkommen“, sagt Bielenberg, „deshalb machen wir das alles. Das Potenzial ist riesig.“

Der Fechterstamm soll weiter aus Nürnberg kommen, die bayerischen Spitzenfechter wollen sie zusätzlich dazugewinnen. Es funktioniert bereits gut, in den vergangenen sechs Jahren ist die Mitgliederzahl von unter 80 auf 120 Fechter gestiegen. „Etwa 70 Prozent davon“, sagt Bielenberg, „sind Sportler unter 18.“

Die großen Sieger des Nachmittags in der Ulandshalle sind dann weder Borussia Dortmund noch Nürnberg, Tauberbischofsheim, Künzelsau, Königsbach, die großen Namen, räumen die Medaillen ab. Aber auch der Fechtterring ist zufrieden. Er hat wieder gezeigt, dass er große Turniere veranstalten kann. Und seinen Namen kennt man im Nachwuchsfechten längst.

# Traum vor der Planke

Auch Kampfrichter haben manchmal ehrgeizige Ziele

Nicht nur auf den Planken stehen bei einer deutschen Jugendmeisterschaft wie am Samstag in Nürnberg die großen Talente, auch vor ihr: Kampfrichter Florian Vandenberg aus Belgien träumt auch einen großen Traum.

Deutsch hat er vor allem in der Kneipe gelernt, sagt Florian Vandenberg. „Die Basiselemente in der Schule. Das Sprechen, das Verstehen dann in der Kneipe.“ Mittlerweile lebt der gebürtige Belgier in Donauwörth bei Augsburg, er arbeitet bei Airbus Helicopters als Ingenieur, an seinem Kampfrichter-Revert steckt ein silbernes Flugzeug.

Das Leben von Florian Vandenberg besteht nur aus dem Traum, der Faszination vom Fliegen. Mit 14 kam auch noch Fechten hinzu, wobei, „das war nur Hobby“. Für eine Sportkarriere fand er sich selbst nicht gut genug, außerdem begeisterten ihn weniger die Säbel und Planken, sondern vielmehr die Hubschrauber. „Irgendwann“, erzählt Florian Vandenberg, „wurde in unserem Fechtverein ein Kampfrichter gesucht, also habe ich mich angemeldet.“ Nach der bestandenen Prüfung kam zum großen Traum also noch eine weitere „sehr nette Beschäftigung“, wie er sagt, hinzu.

Das Kampfrichterdasein ist für den 24-Jährigen nun ein Hobby, mit dem er – ähnlich wie beim Fliegen – die Welt sehen kann. Anfangs sah er Belgien, dann, während des Studi-

ums in Holland, auch noch die Niederlande. Seitdem er in Donauwörth lebt, fährt er mal nach Berlin, mal nach Hamburg, mal nach München auf einen Wettkampf. Am Samstag, bei den deutschen Jugendmeisterschaften im Fechten (siehe nebenstehenden Artikel) hat Vandenberg das erste Mal Nürnberg besucht. „Ich bin extra einen Tag vorher angereist, ich liebe es, Menschen kennenzulernen, Städte anzusehen.“ Nürnberg habe es ihm besonders angetan, behauptet er, „die Altstadt, diese Gässchen – das hat etwas ganz Feines“.

Sein Ziel ist es, zu den drei, vier besten Kampfrichtern Belgiens aufzusteigen. So ehrgeizig wie im Studium zum Berechnungsingenieur packt Vandenberg jetzt also auch das Fechten an: „Welt- und Europameisterschaften sind mein Ziel. Und natürlich auch die Olympischen Spiele.“ Das wäre dann der nächste Traum, den er sich erfüllt. „Ja“, sagt er, „das wäre wunderbar. 26 Nationalitäten, 280 Fechter...“ Viele Menschen gäbe es da kennenzulernen, viele Städte und Länder zu sehen.

Doch nun muss Florian Vandenberg erst einmal in den Prüfungsraum. „Um weiter auf Turniere zu dürfen, brauche ich die deutsche Kampfrichterlizenz“, erklärt er. Deshalb muss er in der Ulandshalle einen Test absolvieren, in Theorie und Praxis. Gelernt hat er aus Büchern, sagt er. Kampfrichter-Know-how fürs Fechten gibt es in keiner Kneipe. CHRISTOPH BENESCH



Unter der Woche konstruiert Florian Vandenberg Helikopter, am Wochenende steht er als Kampfrichter an der Planke. Foto: Zink/MaWi